

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 1 (1993)
Heft: 4

Artikel: Mundart in der Berner Kirche
Autor: Marti, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUNDART IN DER BERNER KIRCHE

Die bernische Kirchensynode lehnt ein mundartfreundliches Postulat ab.

In der Sommersession hatte das Parlament der reformierten Landeskirche über ein Postulat Rytz zu befinden, das eine Schrift zur besseren Gestaltung der mundartlichen Predigten und entsprechende (freiwillige) Weiterbildungskurse anregte. Es ist leider kein Geheimnis, dass oft wenig Sorgfalt auf den mundartlichen Ausdruck verwendet wird, sei es, dass schriftdeutsche Formulierungen unbesehen übernommen werden oder dass sprachlich wenig Rücksicht auf die Situation der Verkündigung in der Kirche genommen wird.

Nun muss man wissen, dass der Gebrauch der Mundart in der bernischen Kirchenordnung freigestellt ist und dass auch in der Synode wie im Grossen Rat die Mundart die Verhandlungssprache ist, was in der Schweiz wohl einzig dasteht. Man hätte also hoffen dürfen, dass sich sowohl der Synodalrat als vollziehende als auch die Synode als gesetzgebende Behörde den Argumenten des Postulanten nicht verschliessen würden. Um so überraschter waren die Mundartfreunde, als der Synodalrat das Postulat mit der Begründung abwies, wichtig sei vor allem die Verständlichkeit der Botschaft, im weiteren gebe es auch viele Ausländerinnen und Ausländer in der theologischen Fakultät und im Kirchendienst, nicht zu vergessen

sei ferner, dass die Schriftsprache eine Brücke zum französischsprechenden Teil des Kirchengebiets bilde und dass die verschiedenen Dialekte ihre Eigenständigkeit sollten behalten dürfen. Vergebens versuchten verschiedene Votanten auf das eigentliche Anliegen des Postulats zu verweisen, dass weder eine Verdrängung des Schriftdeutschen noch eine Vereinheitlichung des Berndeutschen anstrebe, sondern einfach einen reflektierteren Gebrauch.

Nach der Replik des synodalrätlichen Sprechers wurde das Postulat mit grossem Mehr abgelehnt.

Damit geben wir uns aber nicht einfach geschlagen. Von verschiedenen Synodalen wurde uns nachträglich Hilfe zugesichert. Es ist angeregt worden, das Anliegen halt doch in der Pfarrerweiterbildung wieder aufzunehmen. Auch planen Frau Dr. Bietenhard und der Schreibende, in einer Schrift anhand von Beispielen Wege eines gemässen mundartlichen Ausdrucks in der kirchlichen Verkündigung aufzuzeigen.

Werner Marti

LIEBI WARTET NID

Hochsprachliche Schriftsteller treten in unserem Jahrhundert meist mit einem Roman als Erstling an die Öffentlichkeit. An die Novellistik wagen sie sich erst viel später, weil diese als anspruchsvollere Kunstform gilt. In der Mundartliteratur ist es genau umgekehrt. Während alljährlich die Regale von neuerscheinenden Sammlungen kürzer und längerer «Gschichte» überquellen,